

möglich war. Es dürften nicht mehr als 20 v. H. umgefahren werden. Die Tarife seien einheitlich gegenüber dem Ausland traten die deutschen Eisenbahnverwaltungen als einheitliche Macht auf. Abfertigung und Beförderung seien einheitlich geordnet. Personen-, Gepäckwagen und Postomotiven fahren durch. Weitere Fortschritte in dieser Richtung blieben immer noch möglich. Über die Durchführung des Reichsstaats Gemeinschaftsgebietes verboten sich aus Staats- und finanziellen Gründen.

* Der württembergische Landtag tritt Mitte April wieder zusammen.

* Bekämpfung des Opiums in Kiautschau. Wie wir hören, ist vor kurzem eine Verordnung des Gouverneurs in Kiautschau ergangen, die sich mit der Opiumfrage beschäftigt, und dem Verkauf von Opium entgegenzuwirken versucht. Der Erlass verbietet für das ganze Schutzgebiet den Anbau von Pflanzen zur Gewinnung von Opium, gestattet dagegen die Einfuhr von Drogen unter bestimmten Voraussetzungen. Die Zubereitung des Opiums zum Verbrauch für die Raucher hat unter amtlicher Aufsicht zu erfolgen. An Personen unter 25 Jahren darf Opium nicht abgegeben werden, an älteren nur gegen einen Schein, der für einen Dollar monatlich bei vierjährlicher Vorabeszahlung zu haben ist. Die Raucher dürfen nur bereitgestelltes Opium von den berechtigten Händlern beziehen und beim Kauf wird aus dem Erlaubnischein Menge und Art des gekauften Reizmittels nebst Datum verzeichnet. Das Verleihen des Scheines sowie die Abgabe des Opiums an andere ist unterlegt. Es dürfen noch eine Reihe ähnlicher Bestimmungen ergehen, die den Opiumgenuss nicht gerade erleichtern. Wesentlich ist jedoch, daß die deutsche Verwaltung in Kiautschau sich heute nicht für berechtigt oder für nicht in der Lage erachtet, das Opiumrauchen gänzlich zu unterdrücken.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

* Der Besuch des Deutschen Kaisers und der Thronfolger. Aus Wien wird gemeldet: Wie verlautet, kommt der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand anlässlich der Ankunft Kaiser Wilhelms nicht nach Wien, sondern empfängt vorausichtlich den Deutschen Kaiser auf dessen Fahrt nach Budapest wie im Vorjahr auf offener See.

* Feldmarschalleutnant Schenus über seinen Besuch in Österreich. Der österreich-ungarische Generalabschiff Feldmarschalleutnant Schenus äußerte zu einem Korrespondenten der "A. ö. Pr.", er begreife sehr wohl das Interesse, das man in der Heimat an dem Verlauf seines Besuchs nehme. Er könne nur sagen, daß der Verlauf glänzend gewesen sei, und daß er in Berlin eine überaus herzliche, von wirtschaftlicher Wohlfeilheit geprägte Aufnahme gefunden habe und auch die militärischen Ehrengarde, die er genommen habe, ausgezeichnete seien. Mit besonderer Dankbarkeit gedachte Schenus des Kaisers Wilhelms, der ihm gehilft habe, sich persönlich bei ihm zu melden, und ihn sehr gnädig empfangen habe. Schenus versicherte, daß er lediglich nach Berlin gekommen sei, weil es Brauch ist, daß die Generalabschiffe der österreich-ungarischen oder deutscher Armee sich nach ihrem Amtsantritt in Berlin oder Wien persönlich vorstellen, und daß sein Berliner Besuch keinerlei andere Bedeutung gehabt habe.

Frankreich.

* Eine Spende für den Antimilitaristen Herde. Das antimilitaristische Blatt des Herrn Jules Herde, "La guerre sociale", veröffentlicht einen Brief eines ehemaligen Offiziers an den Präfektur von Lille, worin der Schreiber der Zeitung mitteilt, daß er dem Herausgeber Jules Herde, der schon seit längerer Zeit wegen Prozeßverfahrens im Gefängnis steht, eine Summe von 500 000 Franken zur freien Verfügung gestellt habe. Über die Verwendung dieses außergewöhnlich hohen Betrages äußert sich das Blatt dahin, daß Jules Herde die großzügige Spende jedenfalls dazu benutzt werde, um den "guerre sociale", der bis jetzt nur zweimal in der Woche erscheint, zu einem großen, täglich erscheinenden sozialdemokratischen Blatte umzugestalten.

Russland.

* Reichsduma. Der Justizminister hat eine Gesetzvorlage eingereicht, betreffend die Durchsicht der Fälle über Bekleidung und Verkleidung in der Presse, darunter auch über die Bekleidung von fremden Staatschefs und Diplomaten. Eine Änderung der Prozeßordnung in dem Sinne, daß Prozesse in solchen Fällen nicht wie bisher von den Geschäftigen, sondern von der betreffenden Regierung oder von ihren diplomatischen Vertretern angezeigt werden, genügt nicht. Die ausländischen Gelehrten betrafen derartige Vergehen härter als analoge gegen Privatpersonen, um die Ruhe nach außen zu sichern und eine Verleugnung des internationalen Friedens zu verhindern. Deshalb beantragt die Vorlage, auch die Strafgesetze entsprechend zu erweitern. Es empfiehlt, nach dem Muster der deutschen und schweizerischen Gelehrtenung das Strafmaß analog den in dem betreffenden Staate bestehenden festzulegen.

Deutscher Reichstag.

Fortschreibung aus der Abendausgabe.)

Berlin, 16. März. (Tel.)

Fortschreibung der Befreiung der Interpellation betr. den

Bergarbeiterstreit.

* Abg. Giesberts (Btr.): Daß die sozialdemokratische Presse häufig verschämt von den Arbeitern, besonders von den christlichen und ihren Führern, spricht, ist kein Wunder, denn dort sind viele Leute, die in ihrem Leben noch keinen Finger zur Arbeit trugen, gemacht und ihre Bildung in sozialdemokratischen Redaktionen erhalten haben. Die Sozialdemokratie kann angesehen der Tatsache, daß der Streit gegen alle gewerkschaftlichen Regeln inhetiert ist und zu einem schlechten Ende zu gehen droht, einen Prüfungsstab, und Dr. Erdmann versucht es mit einer Art Kultursämpferi. Wenn die christlich organisierten Arbeiter

bei den Wahlen die Sozialdemokratie im Stich lassen, so liegt das in dem ehrlichen Haß gegen die Terroristismus herrschaft, in dem Haß, den sie unter den Leuten durch ihre Brutalität einimpfen. (Lebhafte Schreie gut! Große Unruhe.) Von dem Terrorismus könnte ich standhaft hier Beispiele anführen. — Redner führt einige besonders charakteristische Fälle an, fortwährend von den Sozialdemokratien durch lärmende Zwischenrufe unterbrochen. — Der Streit ist insbesondere, große Industriegebiete, die an sich mit dem Bergbau nicht zusammenhängen, mit einem Ruhelosigkeitssyndrom. Die englische Industrie dürfte einen Schlag erlitten haben, von dem sie sich in zehn Jahren nicht erholt wird. (Große Unruhe und Jurale des Sozialdemokraten.)

* Abg. Seehaus (Soz.): Die Behandlung der Bergarbeiter durch die Zehnbehörde ist unglaublich. Durch die Polizei wurden beispielweise die Besitzer des Organs des Steigerverbands festgestellt, um so den betreffenden Bergleuten ihre Zugehörigkeit zu dieser Organisation nachzuweisen und sie zu mögigst regeln. In dem heutigen fortgeführten Prozeß wurde nun den Bergbeamten die Genehmigung nicht erteilt, vor Gerichte auszugehen. (Hört, hört! bei den Soz.)

Die christlichen Bergarbeiter wären gern mit in den Streit eingetreten, wenn sie nicht von ihren Führern durch Machtmittel davon verhindert worden wären.

Terrorismus wird auch den Zehnbehörden geäußert, wie aus den neuesten Meldungen aus Oberhessen hervorgeht. Von einer goldenen Brücke, die vom Staatssekretär geschlagen worden sei, habe ich nichts gelernt. In Köln sind heute mehrere christliche Gewerkschaftsführer zu strengen Gefängnisstrafen verurteilt worden. Wenn der Streit lange dauert, dann tragen die Christlichen die Hauptschuld daran.

Unter den Sozialdemokraten ist sich uns angelassen, dann würde er schnell begegnet sein. Wir haben unsere Schuldigkeit getan, um Sie die Freiheit! (Beifall bei den Soz.)

* Abg. Giesberts (Btr.): Fortlaufend: Die christlichen Organisationen haben niemals gelagert: Wir beteiligen uns unter keinen Umständen an einem Streit; wir haben sich vielmehr vorbehalten, abzamatten, ob die Zehnbehörde die verprochenen Lohnaussteuerungen eintritt. Da Staatssekretär Delbrück zugesagt hatte, keinen Einfluß geltend zu machen, was im Blick der sozialdemokratischen Führer, unter allen Umständen vom Streit abzutreten. (Lebhafte Schreie richtig! im Zentrum, Unruhe, Jurale des Sozialdemokraten.) Handelt es sich um einen Streit mit berechtigten Motiven, so erläutern wir uns sofort solidarisch, aber einem ausdruckslosen und unberechtigten Streit uns anzuhören vermögen wir nicht. Die Sozialdemokratien verlangen, daß wir die Hände hinter ihnen herläufen. Die sozialdemokratische Streitlichkeit zwinge uns zu unserer Haltung, wir würden sonst unsere Christlichkeit aufzugeben. Unbedingt nötige Kämpfe machen wir mit, aber keinen aufzustoeten Streit. Die Polizei und die Kirchendienster werden eines Tages sehen, welchen Fehler sie mit ihrer Allianz begangen haben. Wir fahren auf der beschrittenen Bahn fort. (Lebhafte Schreie im Zentrum.)

* Abg. Ziller (Nat.): Die Arbeiterschaft hätte etwas erreichen können, wenn sie nur überall willkürlich gearbeitet hätten, das ist aber nicht geschehen.

Ein Einigungsauftrag ist nicht möglich, da wir noch nicht die Rechtsfähigkeit der Betriebsvereine haben. Eine unglaubliche Unsertheitung ist es, sämtliche nichtchristlichen Arbeiter, insbesondere die christlichen Organisationen, als Streikfeinde hinzustellen und sie in der öffentlichen Meinung herabzuwerten. Den Arbeiterschuh erkennen wir als nötig an, wir haben aber nicht den Wunsch nach Ausnahmegenehmigung. Wir wünschen, daß eine Einigung zu Ende kommt, damit unser Volksschluß nicht weiteren schweren Erfolgsstürmen ausgesetzt ist. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

* Abg. Dr. Heschler (Rechts. Btr.): Die haherfüllte Stimmung in der Gewerkschaft belässt mich aufs tiefste. Wir haben angesichts der Trutzbildung als Gegengewicht eine gewaltige machtvolle Gewerkschaft unbedingt nötig. (Sehr richtig!) Der karik politische Einfluss der sozialdemokratischen Partei auf die Gewerkschaften hat auch in diesem Falle eine entscheidende und nicht erreichbare Rolle gespielt, und das ist um so bedenklicher, als in diesem Augenblick, wo in Deutschland der Streit ausbricht, in England der Kriegskampf geführt wird. Der große Fehler liegt darin, daß die politische Leitung der Sozialdemokratie den Blick von der englischen Entwicklung nicht abgewendet hat. Wenn die verbindlichen Regelungen im Juridischen eine derartige Energie zeigten, wie es bei der Dokumentationsvorlage gesehen ist (Sehr gut!), dann muß man auch den heissen Wunsch aussprechen, daß ihre Energie im Vorwärtsdrange eine gleiche ist und allen Gewerken zum Trost den Arbeitersammlungen gezeigt wird. Ich würde bedauern, wenn die Entwicklung dahin führen sollte, daß wir zur Staatschule kommen. Ich hoffe diese Befürchtung auch nicht. Die Staatschule würde auch in den Gemeinden auf Widerstand stoßen und liegt nicht im Interesse einer geordneten Entwicklung der Volkschule. Man wird es Mangel an Regsamkeit vor. Wir haben aber durch Schulunterhaltungsgesetz und Schulreform das Schulwesen erheblich gefördert. Daß der Lehrer nicht Sozialdemokrat sein darf, ist selbstverständlich. (Widerstand bei den Soz.) Ein Lehrer, der Sozialdemokrat ist, wäre gewungen, tagtäglich zu schwitzen. (Abg. Hoffmann bei den Soz.) Ich frage: Können den Lehrern ins Herz lehnen? Der Zwischenruf des Abg. Hoffmann läßt eine schwere Belästigung der Lehrer in sich. Alle Verluste der Sozialdemokratie, in der Lehrerschaft Boden zu gewinnen, werden am enden gefunden. (Sehr richtig! rechts.) Ich bin überzeugt, daß je alle Kräfte einzehen werden, um eine göttliche Fürsorge, vaterlandsliebende und königstreue Jugend heranzubilden. (Beifall.)

* Abg. Dr. Heschler (Btr.): Die haherfüllte Stimmung in der Gewerkschaft belässt mich aufs tiefste. Wir haben angesichts der Trutzbildung als Gegengewicht eine gewaltige machtvolle Gewerkschaft unbedingt nötig. (Sehr richtig!) Der karik politische Einfluss der sozialdemokratischen Partei auf die Gewerkschaften hat auch in diesem Falle eine entscheidende und nicht erreichbare Rolle gespielt, und das ist um so bedenklicher, als in diesem Augenblick, wo in Deutschland der Streit ausbricht, in England der Kriegskampf geführt wird. Der große Fehler liegt darin, daß die politische Leitung der Sozialdemokratie den Blick von der englischen Entwicklung nicht abgewendet hat. Wenn die verbindlichen Regelungen im Juridischen eine derartige Energie zeigten, wie es bei der Dokumentationsvorlage gesehen ist (Sehr gut!), dann muß man auch den heissen Wunsch aussprechen, daß ihre Energie im Vorwärtsdrange eine gleiche ist und allen Gewerken zum Trost den Arbeitersammlungen gezeigt wird. Ich würde bedauern, wenn die Entwicklung dahin führen sollte, daß wir zur Staatschule kommen. Ich hoffe diese Befürchtung auch nicht. Die Staatschule würde auch in den Gemeinden auf Widerstand stoßen und liegt nicht im Interesse einer geordneten Entwicklung der Volkschule. Man wird es Mangel an Regsamkeit vor. Wir haben aber durch Schulunterhaltungsgesetz und Schulreform das Schulwesen erheblich gefördert. Daß der Lehrer nicht Sozialdemokrat sein darf, ist selbstverständlich. (Widerstand bei den Soz.) Ein Lehrer, der Sozialdemokrat ist, wäre gewungen, tagtäglich zu schwitzen. (Abg. Hoffmann bei den Soz.) Ich frage: Können den Lehrern ins Herz lehnen? Der Zwischenruf des Abg. Hoffmann läßt eine schwere Belästigung der Lehrer in sich. Alle Verluste der Sozialdemokratie, in der Lehrerschaft Boden zu gewinnen, werden am enden gefunden. (Sehr richtig! rechts.) Ich bin überzeugt, daß je alle Kräfte einzehen werden, um eine göttliche Fürsorge, vaterlandsliebende und königstreue Jugend heranzubilden. (Beifall.)

* Abg. Dr. Heschler (Btr.): Die haherfüllte Stimmung in der Gewerkschaft belässt mich aufs tiefste. Wir haben angesichts der Trutzbildung als Gegengewicht eine gewaltige machtvolle Gewerkschaft unbedingt nötig. (Sehr richtig!) Der karik politische Einfluss der sozialdemokratischen Partei auf die Gewerkschaften hat auch in diesem Falle eine entscheidende und nicht erreichbare Rolle gespielt, und das ist um so bedenklicher, als in diesem Augenblick, wo in Deutschland der Streit ausbricht, in England der Kriegskampf geführt wird. Der große Fehler liegt darin, daß die politische Leitung der Sozialdemokratie den Blick von der englischen Entwicklung nicht abgewendet hat. Wenn die verbindlichen Regelungen im Juridischen eine derartige Energie zeigten, wie es bei der Dokumentationsvorlage gesehen ist (Sehr gut!), dann muß man auch den heissen Wunsch aussprechen, daß ihre Energie im Vorwärtsdrange eine gleiche ist und allen Gewerken zum Trost den Arbeitersammlungen gezeigt wird. Ich würde bedauern, wenn die Entwicklung dahin führen sollte, daß wir zur Staatschule kommen. Ich hoffe diese Befürchtung auch nicht. Die Staatschule würde auch in den Gemeinden auf Widerstand stoßen und liegt nicht im Interesse einer geordneten Entwicklung der Volkschule. Man wird es Mangel an Regsamkeit vor. Wir haben aber durch Schulunterhaltungsgesetz und Schulreform das Schulwesen erheblich gefördert. Daß der Lehrer nicht Sozialdemokrat sein darf, ist selbstverständlich. (Widerstand bei den Soz.) Ein Lehrer, der Sozialdemokrat ist, wäre gewungen, tagtäglich zu schwitzen. (Abg. Hoffmann bei den Soz.) Ich frage: Können den Lehrern ins Herz lehnen? Der Zwischenruf des Abg. Hoffmann läßt eine schwere Belästigung der Lehrer in sich. Alle Verluste der Sozialdemokratie, in der Lehrerschaft Boden zu gewinnen, werden am enden gefunden. (Sehr richtig! rechts.) Ich bin überzeugt, daß je alle Kräfte einzehen werden, um eine göttliche Fürsorge, vaterlandsliebende und königstreue Jugend heranzubilden. (Beifall.)

* Abg. Dr. Heschler (Btr.): Die haherfüllte Stimmung in der Gewerkschaft belässt mich aufs tiefste. Wir haben angesichts der Trutzbildung als Gegengewicht eine gewaltige machtvolle Gewerkschaft unbedingt nötig. (Sehr richtig!) Der karik politische Einfluss der sozialdemokratischen Partei auf die Gewerkschaften hat auch in diesem Falle eine entscheidende und nicht erreichbare Rolle gespielt, und das ist um so bedenklicher, als in diesem Augenblick, wo in Deutschland der Streit ausbricht, in England der Kriegskampf geführt wird. Der große Fehler liegt darin, daß die politische Leitung der Sozialdemokratie den Blick von der englischen Entwicklung nicht abgewendet hat. Wenn die verbindlichen Regelungen im Juridischen eine derartige Energie zeigten, wie es bei der Dokumentationsvorlage gesehen ist (Sehr gut!), dann muß man auch den heissen Wunsch aussprechen, daß ihre Energie im Vorwärtsdrange eine gleiche ist und allen Gewerken zum Trost den Arbeitersammlungen gezeigt wird. Ich würde bedauern, wenn die Entwicklung dahin führen sollte, daß wir zur Staatschule kommen. Ich hoffe diese Befürchtung auch nicht. Die Staatschule würde auch in den Gemeinden auf Widerstand stoßen und liegt nicht im Interesse einer geordneten Entwicklung der Volkschule. Man wird es Mangel an Regsamkeit vor. Wir haben aber durch Schulunterhaltungsgesetz und Schulreform das Schulwesen erheblich gefördert. Daß der Lehrer nicht Sozialdemokrat sein darf, ist selbstverständlich. (Widerstand bei den Soz.) Ein Lehrer, der Sozialdemokrat ist, wäre gewungen, tagtäglich zu schwitzen. (Abg. Hoffmann bei den Soz.) Ich frage: Können den Lehrern ins Herz lehnen? Der Zwischenruf des Abg. Hoffmann läßt eine schwere Belästigung der Lehrer in sich. Alle Verluste der Sozialdemokratie, in der Lehrerschaft Boden zu gewinnen, werden am enden gefunden. (Sehr richtig! rechts.) Ich bin überzeugt, daß je alle Kräfte einzehen werden, um eine göttliche Fürsorge, vaterlandsliebende und königstreue Jugend heranzubilden. (Beifall.)

* Abg. Dr. Heschler (Btr.): Die haherfüllte Stimmung in der Gewerkschaft belässt mich aufs tiefste. Wir haben angesichts der Trutzbildung als Gegengewicht eine gewaltige machtvolle Gewerkschaft unbedingt nötig. (Sehr richtig!) Der karik politische Einfluss der sozialdemokratischen Partei auf die Gewerkschaften hat auch in diesem Falle eine entscheidende und nicht erreichbare Rolle gespielt, und das ist um so bedenklicher, als in diesem Augenblick, wo in Deutschland der Streit ausbricht, in England der Kriegskampf geführt wird. Der große Fehler liegt darin, daß die politische Leitung der Sozialdemokratie den Blick von der englischen Entwicklung nicht abgewendet hat. Wenn die verbindlichen Regelungen im Juridischen eine derartige Energie zeigten, wie es bei der Dokumentationsvorlage gesehen ist (Sehr gut!), dann muß man auch den heissen Wunsch aussprechen, daß ihre Energie im Vorwärtsdrange eine gleiche ist und allen Gewerken zum Trost den Arbeitersammlungen gezeigt wird. Ich würde bedauern, wenn die Entwicklung dahin führen sollte, daß wir zur Staatschule kommen. Ich hoffe diese Befürchtung auch nicht. Die Staatschule würde auch in den Gemeinden auf Widerstand stoßen und liegt nicht im Interesse einer geordneten Entwicklung der Volkschule. Man wird es Mangel an Regsamkeit vor. Wir haben aber durch Schulunterhaltungsgesetz und Schulreform das Schulwesen erheblich gefördert. Daß der Lehrer nicht Sozialdemokrat sein darf, ist selbstverständlich. (Widerstand bei den Soz.) Ein Lehrer, der Sozialdemokrat ist, wäre gewungen, tagtäglich zu schwitzen. (Abg. Hoffmann bei den Soz.) Ich frage: Können den Lehrern ins Herz lehnen? Der Zwischenruf des Abg. Hoffmann läßt eine schwere Belästigung der Lehrer in sich. Alle Verluste der Sozialdemokratie, in der Lehrerschaft Boden zu gewinnen, werden am enden gefunden. (Sehr richtig! rechts.) Ich bin überzeugt, daß je alle Kräfte einzehen werden, um eine göttliche Fürsorge, vaterlandsliebende und königstreue Jugend heranzubilden. (Beifall.)

* Abg. Dr. Heschler (Btr.): Die haherfüllte Stimmung in der Gewerkschaft belässt mich aufs tiefste. Wir haben angesichts der Trutzbildung als Gegengewicht eine gewaltige machtvolle Gewerkschaft unbedingt nötig. (Sehr richtig!) Der karik politische Einfluss der sozialdemokratischen Partei auf die Gewerkschaften hat auch in diesem Falle eine entscheidende und nicht erreichbare Rolle gespielt, und das ist um so bedenklicher, als in diesem Augenblick, wo in Deutschland der Streit ausbricht, in England der Kriegskampf geführt wird. Der große Fehler liegt darin, daß die politische Leitung der Sozialdemokratie den Blick von der englischen Entwicklung nicht abgewendet hat. Wenn die verbindlichen Regelungen im Juridischen eine derartige Energie zeigten, wie es bei der Dokumentationsvorlage gesehen ist (Sehr gut!), dann muß man auch den heissen Wunsch aussprechen, daß ihre Energie im Vorwärtsdrange eine gleiche ist und allen Gewerken zum Trost den Arbeitersammlungen gezeigt wird. Ich würde bedauern, wenn die Entwicklung dahin führen sollte, daß wir zur Staatschule kommen. Ich hoffe diese Befürchtung auch nicht. Die Staatschule würde auch in den Gemeinden auf Widerstand stoßen und liegt nicht im Interesse einer geordneten Entwicklung der Volkschule. Man wird es Mangel an Regsamkeit vor. Wir haben aber durch Schulunterhaltungsgesetz und Schulreform das Schulwesen erheblich gefördert. Daß der Lehrer nicht Sozialdemokrat sein darf, ist selbstverständlich. (Widerstand bei den Soz.) Ein Lehrer, der Sozialdemokrat ist, wäre gewungen, tagtäglich zu schwitzen. (Abg. Hoffmann bei den Soz.) Ich frage: Können den Lehrern ins Herz lehnen? Der Zwischenruf des Abg. Hoffmann läßt eine schwere Belästigung der Lehrer in sich. Alle Verluste der Sozialdemokratie, in der Lehrerschaft Boden zu gewinnen, werden am enden gefunden. (Sehr richtig! rechts.) Ich bin überzeugt, daß je alle Kräfte einzehen werden, um eine göttliche Fürsorge, vaterlandsliebende und königstreue Jugend heranzubilden. (Beifall.)

* Abg. Dr. Heschler (Btr.): Die haherfüllte Stimmung in der Gewerkschaft belässt mich aufs tiefste. Wir haben angesichts der Trutzbildung als Gegengewicht eine gewaltige machtvolle Gewerkschaft unbedingt nötig. (Sehr richtig!) Der karik politische Einfluss der sozialdemokratischen Partei auf die Gewerkschaften hat auch in diesem Falle eine entscheidende und nicht erreichbare Rolle gespielt, und das ist um so bedenklicher, als in diesem Augenblick, wo in Deutschland der Streit ausbricht, in England der Kriegskampf geführt wird. Der große Fehler liegt darin, daß die politische Leitung der Sozialdemokratie den Blick von der englischen Entwicklung nicht abgewendet hat. Wenn die verbindlichen Regelungen im Juridischen eine derartige Energie zeigten, wie es bei der Dokumentationsvorlage gesehen ist (Sehr gut!), dann muß man auch den heissen Wunsch aussprechen, daß ihre Energie im Vorwärtsdrange eine gleiche ist und allen Gewerken zum Trost den Arbeitersammlungen gezeigt wird. Ich würde bedauern, wenn die Entwicklung dahin führen sollte, daß wir zur Staatschule kommen. Ich hoffe diese Befürchtung auch nicht. Die Staatschule würde auch in den Gemeinden auf Widerstand stoßen und liegt nicht im Interesse einer geordneten Entwicklung der Volkschule. Man wird es Mangel an Regsamkeit vor. Wir haben aber durch Schulunterhaltungsgesetz und Schulreform das Schulwesen erheblich gefördert. Daß der Lehrer nicht Sozialdemokrat sein darf, ist selbstverständlich. (Widerstand bei den Soz.) Ein Lehrer, der Sozialdem